

## Stubenmusi mit viel Witz

Wellküren zu Gast beim Kulturverein Lasterbach

**Wer bei den Wellküren an Walküren oder an Wagner-Opern denkt, liegt völlig falsch. Treffender ist die Richtung „Biermösl Blosn“. Die etwas bekannteren drei Buben und die nicht minder begabten drei Mädels stammen alle aus der bayerischen Musikantenfamilie Well. Während die männliche Well-Truppe im Hohen Westerwald durch mehrere Auftritte schon gut bekannt ist, waren die Damen erstmals zu Gast an der Lasterbach. Ein uneingeschränkt gelungenes Debüt.**

ELSOFF. Schon in seiner Begrüßung stellte Bernhard Nothdurft als Vorsitzender des Kulturvereins Lasterbach fest, den Geschmack des Publikums getroffen zu haben. Die Halle in Elsoff war fast komplett ausverkauft, als die Wellküren die Bühne betraten. Ihr Programm gründet in der altbayerischen Stubenmusi, so wie sie es im musikverrückten Elternhaus in Oberschweinsbach gelernt haben. Und noch eins haben sie von den Eltern gelernt. Das nämlich Stubenmusi die beste Schwangerschaftsverhütung ist: „Die müssen es ja wissen; bei 15 Kindern“.

Die musikalische Zuteilung war einvernehmlich geregelt: Bärbi Well-Pixis an der Harfe, Burgi Well an der Gitarre und Moni Well-Hösl am „Waschbrett“ (Klopfzitter). Daneben kamen noch Tuba, Schifferklavier und Saxofon zum Einsatz. Musikalisch also ebenso vielseitig wie die Brüder. Was sie denen allerdings voraus haben, ist die Nonnentrompete. Dieses Instrument – halb Blas-, halb Saiteninstrument – sei 1473 erstmals von drei Nonnen gespielt worden, die man daraufhin umgehend auf dem Scheiterhaufen verbrannt habe.

Bei den sprachlichen Vorträgen dominiert eindeutig die Moni. Was dem Naturell der drei Frauen aber wohl durchaus entspricht und dem Programm gut tut. Ihre Themen waren breit gestreut. Das bayerische Landleben kam ebenso zur Sprache wie die Bundespolitik („Stubenmusi hilft gegen Depression und Wirtschaftskrise“). Die drei Damen stehen nicht nur seit 22 Jahren auf der Bühne, sie sind auch in der Heimatgemeinde integriert. So hat die Bärbi als Frauenbeauftragte von Günzelhofen das Kopftuchverbot durchgesetzt, die Moni fun-



**Den Vergleich mit ihren Brüdern müssen sie sich gefallen lassen. Die Wellküren machen gute Musik, sind witzig, sprachgewandt und verbreiten hintergründigen Humor. Kurzum: Sie machen eigentlich das Gleiche wie die „Biermösl“, nur eben ganz anders. ■ Foto: Röder-Moldenhauer**

giert als lokale Agentin für Plastikgeschirr, und die Burgi hat als Jugendpflegerin viel für die Kinder getan. Leider gibt es aber keine Kinder mehr. Wenn dann doch noch einmal ein Bub zur Welt kommt, gilt es diesen früh auf eine Fußballkarriere beim FC Bayern einzustimmen. „Und wenn dafür es Hirn net langt, dann geht er halt zur Hypo-Bank“.

In der Bundespolitik gilt ihre ganze Aufmerksamkeit Angela Merkel und dem dritten Knopf an ihren Hosenanzug. „Der ist immer so angespannt;

wenn da mal nichts passiert“. Während zwei Künstlerkollegen nicht gerade gut wegkommen („Gib Aids, Hinterseer und Silbereisen keine Chance“), wundert sich das Trio über sein vergebliches Bewerben um die Grand-Prix-Teilnahme. Dabei habe man mit dem Titel beim Evangelischen Kirchentag großen Erfolg gehabt: „Alle waren sehr betroffen“. In Elsoff jedoch war niemand betroffen – es wurde nur gelacht. So ganz nebenbei erklärten die Wellküren die hohe Scheidungsrate in Deutschland (weibliche

Lust trifft auf schnarchende Männer) und die Vorteile des Alters („Wochenend und Sonnenschein und dann mit Dir im Altersheim“).

In einem Stubenmusical bekam auch die bayerische Landespolitik ihr Fett weg. Es ging um den seligen König Edmund, um Beckstein und die für Gerechtigkeit zuständige bayerische SPD. Erst der Virus „Frankonia Pauly“ habe den ganzen Hofstaat durcheinander gebracht. Was folgte waren zwei Zugaben und ein lang applaudierendes Publikum. **Wolfgang Gerz**